

AGENDA-21-Kino am 15.2.2005: Einführung „Anansi“

(Martin Hirte)

38 Prozent der Deutschen sind der Meinung, dass "die Bundesrepublik durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet" ist (2002: 42 Prozent im Osten, 37 im Westen).

Derzeit leben in Deutschland 7,3 Millionen Ausländer (= 9% der Bevölkerung) – mehr als in jedem anderen Land Europas. Die meisten kamen in den Zeiten des Wirtschaftswachstums, angeworben als billige Arbeitskräfte.

Zwei Drittel leben schon länger als acht Jahre in Deutschland, 20 Prozent sind sogar hier geboren. Die allermeisten (80% = 5,8 Mio) stammen aus europäischen Ländern, vor allem aus der Türkei (1,9 Millionen). Nur 900.000 sind Asiaten und 300.000 sind Afrikaner.

Vor allem die Afrikaner sind bei uns wegen ihres Aussehens Opfer fremdenfeindlicher Übergriffe.

Ohne Einwanderer nähme die Einwohnerzahl Deutschland bis 2050 von heute 82 Mio auf unter 60 Mio ab, bei jährlich 200.000 Einwanderern immer noch auf 70 Millionen. Im vergangenen Jahr betrug die Zuwanderung netto, das heißt abzüglich der Auswanderer, nur 140.000 Menschen.

Nach Prognosen des Deutschen Instituts für Wirtschaft kann der künftige Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland nur durch Zuwanderung gedeckt werden. Auch die sozialen Sicherungssysteme würden ohne sie über kurz oder lang zusammenbrechen.

Auch in den meisten anderen EU-Ländern hätten große Wirtschaftssektoren ohne Zuwanderer und illegale Arbeiter große Probleme.

So wäre Griechenland ohne die 500.000 teils illegalen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft heute wahrscheinlich nicht in der EU. Auch in Südspanien würde die Landwirtschaft ohne die fremden Kräfte nicht mehr funktionieren.

Am 1. Januar 2005 trat das neue Zuwanderungsgesetz in Kraft, mit dem erstmals anerkannt wurde, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist.

Absicht des Gesetzentwurfes war es ursprünglich, die Integration von Einwanderern zu fördern (Pisa lässt grüßen) und die Einwanderung so zu lenken, dass hauptsächlich qualifizierte Kräfte nach Deutschland kommen.

Das Ergebnis war jedoch, nach jahrelangen Beratungen und Kompromissen, eher ein Einwanderungs- und Terrorismusverhütungsgesetz.

- So können selbst jahrelang bei uns geduldete Ausländer weiterhin abgeschoben werden; auch ein Arbeitsverbot für sie soll nachträglich in das Gesetz aufgenommen werden.
- Die Latte für Einwanderer wurde extrem hoch gelegt – ein Selbständiger etwa muss mindestens 1 Mio Euro investieren und 10 Arbeitsplätze schaffen.
- Die Vorstellung, Fremde durch Sprachkurse allein besser zu integrieren, greift viel zu kurz.
- und nicht zuletzt stellt sich natürlich die Frage, ob es solidarisch und gerecht ist, gerade die qualifizierten Kräfte aus den Ländern der Dritten Welt abzuziehen.

In jedem Fall werden auch weiterhin weniger qualifizierte Zuwanderer nach Deutschland strömen. Sie werden einerseits gebraucht, um die unattraktiven unqualifizierten Arbeiten zu verrichten. Andererseits kommen sie als illegale Wirtschaftsflüchtlinge und suchen Arbeit unter den miserablen Bedingungen der Schattenwirtschaft. Vor allem aus afrikanischen Ländern nimmt der Einwanderungsdruck von Jahr zu Jahr zu. Ursache ist nicht das Bevölkerungswachstum alleine, sondern vor allem die mangelnde wirtschaftliche Perspektive in der Heimat: Überall in Afrika herrschen spätestens seit Beginn der achtziger Jahre schwierigste wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Sie wurden verschärft durch die so genannten Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, die zu einer zunehmenden Verarmung der breiten Bevölkerung führten. Die achtziger Jahre gelten für Afrika als ein „verlorenes Jahrzehnt“.

Bei ständig wachsender Bevölkerung und immer schlechterer Wirtschaftslage kämpfen immer mehr Afrikaner um ihre Existenz. Bedrohlich sind auch die sich ausweitenden Bürgerkriege und die zunehmenden Umweltprobleme - v.a. die Ausbreitung der Wüsten und die Verseuchung von Trinkwasser und Böden.

Mindestens 100 Millionen Afrikaner sind arbeitslos, mehr als 35 Millionen Afrikaner halten sich als Flüchtlinge oder Arbeitskräfte in anderen Ländern innerhalb Afrikas auf.

Ein Teil von ihnen macht sich auf den Weg in Richtung Europa. Die Einwanderung aus Afrika betrifft vor allem Italien, Frankreich und Spanien. An den Küsten Süditaliens und Spaniens landeten im Jahre 2003 rund 35.000 Migranten.

Deutschland wird als Ziel solcher Schleusungen immer unattraktiver.

Ein Grund sind die verstärkten Kontrollen an den Grenzen und im Landesinneren, die das Risiko erhöht, entdeckt zu werden. Es wird immer schwieriger, auf Dauer illegal in Deutschland zu leben.

Der zweite Grund ist die immer restriktivere Asylpolitik, die dazu führt, dass die Mehrzahl der Verfahren abgelehnt wird. Allein von 2003 bis 2004 nahm die Anzahl der Asylbewerber in Deutschland um 30% ab. Die weniger als 1000 anerkannten Asylbewerber im letzten Jahr sind ein trauriger Minusrekord.

Auch an den Außengrenzen Europas wird kaum mehr zwischen politisch Verfolgten und Wirtschaftsmigranten unterschieden. Es wächst die Gefahr, dass das Asylrecht Stück für Stück wegbricht.

Innenminister Schily plädiert für Auffanglager in Nordafrika, wohin dann aufgegriffene Flüchtlinge zurückgeschickt werden können. Die Organisation PRO-ASYL kritisierte diese Idee als „humanistisch verbrämten Rassismus“. Die kritische Presse in Nordafrika fordert die EU auf, lieber eine vernünftige Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika zu machen.

Spanien hat seine gesamte Südküste elektronisch gegen illegale Einwanderer abgesichert. Der „unsichtbare Schutzwall“ besteht aus einer Kombination von Radar, Infrarot und Videokameras, die auf Türmen entlang der Küste, auf Autos, Schiffen und Helikoptern installiert sind.

Europa gleicht heute einer Festung, die immer schwerer zugänglich wird. Die erste Welt schützt sich vor der Dritten Welt.

Jedes Jahr versuchen dennoch mehr als 15.000 Menschen auf dem Seeweg illegal von Marokko nach Spanien zu gelangen. Es sind Nordafrikaner und Schwarzafrikaner aus Nigeria, Ghana, Sierra Leone, Elfenbeinküste - wo immer gerade Krieg herrscht oder die Wirtschaftslage katastrophal ist. Um ans Mittelmeer zu kommen, haben sie per Autostopp, im Bus oder zu Fuß teilweise mehr als 3000 Kilometer zurückgelegt. Viele durchqueren zu Fuß die Sahara.

Bis zu 2500 Euro verlangen die Schleuser für die Überfahrt über das Mittelmeer. Professionelle Schleuserbanden machen inzwischen mehr Umsatz als Drogenschmuggler. Der Erlös der Branche liegt bei geschätzten 12 Milliarden Euro jährlich. In Anspielung an den Grenzfluss zwischen Mexiko und den USA wird das Mittelmeer oft „Rio Grande Europas“ genannt.

Die Straße von Gibraltar ist nicht einmal 15 Kilometer breit. Sie ist die meist befahrene Schifffahrtsroute der Welt und gilt als derzeit "größte Massengrab Europas". In den letzten zehn Jahren sind beim Versuch, die spanische Küste zu erreichen, mehrere Tausend Flüchtlinge ums Leben gekommen; Hunderte gelten offiziell als vermisst – eine humanitäre Katastrophe.

Das Meer ist hier mindestens so trügerisch wie die Schlepper, die den Flüchtlingen eine sichere Überfahrt versprechen. Die Schlauchboote der Menschenschmuggler sind von den Brücken der Supertanker und Containerschiffe nicht zu sehen. Durch die Bugwellen der großen Schiffe können sich innerhalb von Minuten auf der eben noch glatten See Wellenberge von vier, fünf Metern Höhe auftürmen.

Wir sehen heute im Spielfilm „Anansi - Der Traum von Europa“ das Problem der Wirtschaftsflucht aus der Sicht der Flüchtlinge, aus der Sicht Afrikas. Ich möchte ganz herzlich den Regisseur des Filmes, Fritz Baumann, begrüßen, der uns nach dem Film für Fragen zur Verfügung steht.

"Anansi" ist in den Märchen des Ashantivolkes – des größten Stammes in Ghana - eine Spinne, ein Spinnengott oder eine Art Spiderman. Er ist ein Symbol für Schlaueit und Intelligenz, für die Fähigkeit, in jeder Situation einen Ausweg zu finden und zu überleben – ebenso wie die Protagonisten des Films von ihrem Überlebenswillen angetrieben wurden.

Der Film wurde auf dem Münchner Filmfest 2002 mit dem "One Future Preis" ausgezeichnet. In der Begründung heißt es:

„Die Menschen unseres Jahrhunderts haben nur eine einzige, unteilbare Zukunft: One Future. In diesem Sinne zeichnete der One-Future-Preis einen Film aus, der diese Gedanken in ethisch wie filmästhetisch überzeugender Weise umsetzt ... ANANSI ist ein hervorragender Film, insofern es einem europäischen Regisseur mit Erfolg gelungen ist, einen „afrikanischen“ Film zu drehen. Der realistische Optimismus in ANANSI ermutigt westliche Zuschauer, den Blick auf Afrika zu wenden. Zugleich ermutigt ANANSI Zuschauer aller Kontinente, den Zustand unserer Welt zu überdenken und mit einer Veränderung zu beginnen: One world, one future.

Die Schauspieler sind zum Großteil in Westafrika geboren. Die meisten leben heute in England oder den USA und sind dort bekannte Theater- oder Filmstars - z.B. Naomie Harris, Jimmy Ankingbola oder Jeillo Edwards. Maynard Eziashi, der den gewissenlosen Schleuser SIR FRANCIS spielt, gilt international als einer der führenden schwarzen Schauspieler.

In der männlichen Hauptrolle, als ZAZA, sehen wir George Quaye, der in seinem Heimatland Ghana ein Publikumsliebling in Film und Fernsehen ist.

Ich möchte noch auf die bemerkenswerte Musik in dem Film hinweisen. Der Reggae-Star Shaggy singt mit „Why me Lord“ das Titellied des Films. Der Deutsche Roman Bunka, ehemals Mitglied der Gruppe Embryo, gestaltete die Filmmusik, unter anderem mit der arabischen Laute „Oud“.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de